

Die Gegenwart hat keine Zukunft

Antizipieren durch simples Hochrechnen der Gegenwart ist gefährlich und irreführend. Tatsächlich zeigen völlig überraschende Ereignisse wie 9/11 oder die Implosion der Sowjetunion, dass die Antizipationsfähigkeit der Menschheit durch die Realität regelmässig konterkariert wird. Also konzentrieren wir uns besser darauf, die Zukunft zu gestalten.

Text Dr. Walter Steiner

«Zukunft ist nicht gleichzusetzen mit hochgerechneter Gegenwart.» Prof. Dr. Harald Welzer macht den rund 180 Teilnehmern des HarbourClub Symposiums gleich am Anfang seines Referats klar, was er von Prognosen hält, die vergangene Entwicklungen extrapolieren: gar nichts. Die Gegenwart sei zu komplex und zu stark von persönlichen Interessen oder Wahrnehmungen beeinflusst, um sie als Grundlage und Interpretationshilfe für kommende Ereignisse zu nutzen. Wer hätte je damit gerechnet, dass es in einem Staat wie den USA gelingt, vier Flugzeuge zu entführen und zwei davon in die Türme des World Trade Center in New York zu steuern? Wer hat den Zu-

sammenbruch der Sowjetunion kommen sehen? Wer hätte erwartet, dass eine solche Weltmacht innert kürzester Zeit implodiert, noch dazu praktisch gewaltfrei und ohne Opfer? «Gut, die Ceaușcus hat's erwischt», räumt Welzer ein. Auch der in wenigen Jahren erfolgte Aufstieg Chinas zur zweitgrössten Wirtschaftsmacht und zu «der am perfektesten funktionierenden Gesellschaft» sei von niemandem antizipiert worden.

«Daten als wichtigsten Rohstoff des 21. Jahrhunderts zu bezeichnen, ist der allergrösste Blödsinn im grenzenlosen Universum der Digitalisierungsverheissungen.»

«Unvorstellbar, so mit Menschen umzugehen»

Wie untauglich Versuche sind, künftige Entwicklungen und Verhaltensweisen zu antizipieren, veranschaulicht Welzer gern auch am Übergang von der Weimarer Republik zur Herrschaft der Nationalsozialisten. «Was hätten die Menschen im bürgerlichen Berlin Grunewald 1933, dem Jahr der Machtergreifung durch Hitler, gesagt, wenn man ihnen aufgezeigt hätte, wie Juden enteignet, vertrieben und in Konzentrationslagern massenweise umgebracht werden?», fragt der Sozialpsychologe in die Runde und gibt die Antwort gleich selbst: «Unvorstellbar, so mit Menschen umzugehen, selbst wenn man sie verachten würde, weil man Antisemit ist.»

Acht Jahre später werden Berliner Juden aus ihren Häusern abgeführt. Tausende von Juden müssen unter den Augen der Bevölkerung quer durch die Stadt zum Bahnhof Grunewald gehen, wo sie auf dem Gleis 17 in Bahnhöfen zur Deportation in die Konzentrationslager verfrachtet werden. «Und dies mitten im bürgerlichsten Viertel der Stadt», wie Welzer betont. Widerstand durch irritierte oder aufgebrachte Bürger? Fehlangeize. «Die Menschen passen ihre moralische Einordnung flexibel und ge-



Das «Kraftwerk Zürich» war besetzt bis zum letzten Platz.

schmeidig an das zu Erwartende an», lautet die ernüchternde Erklärung von Welzer. Und dies nicht nur im Villenviertel im Berlin der 1930er Jahre. Menschen, die solche Entwicklungen teilnahmslos beobachten, verändern nicht ihre Verhaltensweisen, sondern die Referenzpunkte in ihrem Wertesystem. Der Mensch versteht es meisterlich, Entwicklungen schönzureden und Beruhigungsgründe zu finden, wenn sich unfassbare Dinge ereignen.

Oder anders formuliert: Wir können nicht vernünftig antizipieren, weil wir geprägt sind von unseren Erwartungen, die ständig von unserer sozialen Umwelt bestätigt werden. Wir benutzen uns als Informationsträger. Wir erzählen uns von morgens bis abends dieselbe Geschichte und verstehen deshalb nicht, dass sich die Welt möglicherweise in eine ganz andere Richtung verändern wird, als wir das im Augenblick antizipieren können.

Digitalisierung formatiert das Kommunikationsverhalten um

Eine verhängnisvolle Geschmeidigkeit ortet Welzer auch im Umgang mit der Digitalisierung der sozialen Kommunikation. Derzeit finde eine totale Umformatierung des Kommunikationsverhaltens und der politischen Verhältnisse statt. «Den Wahn erkennt natürlich niemals, wer ihn selbst noch teilt», zitiert Welzer den Psychoanalytiker Sigmund Freud.

Das blinde Vertrauen in digitale Anwendungen ist riskant. Welzer nimmt das Beispiel eines Stromausfalls: «Stellen Sie sich einen Hackerangriff auf eine Smart City vor. Das wird nicht smart sein!» Und ob die Vertreter der nächsten Generation die gegenwärtige Digitalisierungseuphorie teilen, sei mindestens fraglich. «Sie werden vieles an der Digitalisierung sehr kritisch beurteilen.»

Nebenwirkungen im Multipack

Dem vor allem bei Männern verbreiteten Glauben an die segensreiche Digitalisierung setzt Welzer eine Reihe von unerwünschten Nebenwirkungen entgegen: steigender Energiebedarf, stetige Steigerung von Konsum und Materialbedarf, wachsende Mobilität, immer kürzere Produktzyklen, immer mehr Fremdsteuerung und Verletzlichkeit der Systeme «und verbunden mit alledem eine voranschreitende Naturzerstörung», wie er 2017 in der «Zeit» schrieb. Im gleichen Beitrag ereiferte er sich über die Einstufung von Daten als wichtigstem Rohstoff des 21. Jahrhunderts: «Das ist nun der allergrösste Blödsinn im grenzenlosen Universum der Digitalisierungsverheissungen. Daten sind kein Rohstoff, Daten brauchen Rohstoff.» Metall, Kunststoff, Mineralien, seltene Erden und weitere Rohstoffe werden nach Welzer für die Datenverarbeitung gebraucht, nicht von ihr erzeugt.

Daten verbrauchen aber auch immateriellen Rohstoff, führt Welzer weiter aus, damit man mit ihnen Geschäfte machen oder Kontrolle ausüben kann. Dieser Rohstoff sind sozusagen wir selbst, er besteht aus unseren Informationssuchen, unseren Kaufakten, Mitteilungen, Fotos, Kontakten, Verhaltensprotokollen usw. Die Ausbeutung dieses Rohstoffs stellt letztlich die Voraussetzung unserer freiheitlichen Form von Gesellschaft infrage: die Privatheit. Sie ist die unabdingbare Voraussetzung für Demokratie. Gemäss Welzer waren sich alle totalitären Denker und Herrscher und Diktatoren darüber klar, dass Privatheit das zentrale Hindernis für die Durchsetzung totaler Herrschaft ist. «Solange Menschen etwas für sich haben, in das niemand ande-



Prof. Dr. Harald Welzer, Universität Flensburg, Direktor der Stiftung Futurzwei, war der erste Referent am 19. HarbourClub Symposium.

rer, schon gar nicht der Staat, eindringen kann, sind sie nicht vollständig beherrscht.»

Weil Welzer die Privatheit und weitere Grundrechte gefährdet sieht, wünscht er sich ein stärkeres Engagement des Staates. Die Charta der Digitalen Grundrechte der Europäischen Union, abgekürzt Digitalcharta (siehe auch Beitrag in Heftmitte), geht für Welzer in die richtige Richtung: «Dass die Digitalcharta die Grundrechte im Licht des digitalen Zeitalters reformuliert, ist gut und überfällig», meint Welzer. Man brauche eine konkrete Vorstellung davon, wie es sein sollte. Aber mit dieser Charta verhalte es sich ebenso wie mit allen bisherigen Initiativen, die Grundrechtsverletzungen und damit die Demokratiegefährdung durch die Digitalisierung zum Thema machen: «Sie muss die Politik überhaupt erst mal erreichen.»

« Alle totalitären Denker und Diktatoren sind sich klar, dass Privatheit das zentrale Hindernis für die Durchsetzung totaler Herrschaft ist. »

Prof. Dr. Harald Welzer

Prof. Dr. Harald Welzer (1958) ist Soziologe und Sozialpsychologe, Mitbegründer und Direktor von «Futurzwei. Stiftung Zukunftsfähigkeit», Professor für Transformationsdesign und -vermittlung an der Universität Flensburg sowie ständiger Gastprofessor für Sozialpsychologie an der Universität St. Gallen. Er hat zahlreiche Bücher zu gesellschaftspolitischen Fragen und zur Nachhaltigkeit geschrieben, unter anderem «Klimakriege. Wofür im 21. Jahrhundert getötet wird», «Selbst denken. Eine Anleitung zum Widerstand», zuletzt «Die smarte Diktatur. Der Angriff auf unsere Freiheit», alle erschienen im S. Fischer Verlag. Sein nächstes Buch erscheint Ende Februar 2019 und trägt den leicht irritierenden Titel «Alles könnte anders sein». Utopien sollen im Buch eine zentrale Rolle spielen, lässt Welzer durchblicken. Man soll gespannt sein.



Dr. Walter Steiner

hat 1998 Steiner Kommunikationsberatung gegründet. Die Agentur ist spezialisiert auf Unternehmens- und Finanzkommunikation für börsennotierte Unternehmen und Mitglied der GIRAS, Gesellschaft der Investor-Relations-Agenturen der Schweiz.
www.steinercom.ch